Düsseldorfer Zeitung.

N. 285. Freitag den 30. November 1827.

Türkey.

Obwohl schon Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 7. d. bekannt sind, so theilen wir doch der Vergleichung und Vollständigkeit wegen, noch folgendes Privatschreiben von dorther aus der Allg. Ztg. mit.

Konstantinopel, vom 6. Nov. Seit dem 1. d., wo die Verbrennung der türkisch-egyptischen Flotte bei Navarin hier bekannt ward, herrscht eine unbeschreibliche Entrüstung unter den Türken, und sie erwarten mit gespannter Ungeduld einen energischen Entschluß von Seite des Großherrn, der den Zorn seiner Muselmänner theilt. Der Reis-Effendi, der den Dragomans der russischen, englischen und französ. Gesandtschaften mit der Miene scheinbarer Gelassenheit über jenen Vorfall die bittersten Vorwürfe machte, ließ den Gesandten der Höfe von Preußen und Holland, die ihm ihr Beileid bezeugen wollten, zurücksagen, die Pforte würde einen ihrer Würde angemessenen Schritt thun. Mit den Botschaftern der drei alliirten Höfe befindet er sich nicht mehr in direkter Verbindung, sondern es ist Hr. v. Ottenfels, der Alles verhandelt, und auf den, als letzte Stütze der Friedenshoffnungen, alle Blicke gerichtet sind. Die Gesandten befinden sich indessen fortwährend hier, und scheinen die endlichen Beschlüsse des Sultans erwarten, vielleicht auch als Privatpersonen, bis zu Eingang neuer Befehle ihrer Höfe, vorläufig hier bleiben zu wollen. Man glaubt allgemein, daß die Beschlüsse des Sultans kriegerisch ausfallen, und unter Anderm eine allgemeine Bewaffnung im ganzen Reich anordnen werden. In der Hauptstadt herrscht eine dumpfe Gährung, und in kaufmännischer Beziehung hat aller Handel und Wandel aufgehört. Auf übermorgen ist eine neue Generalversammlung des Divans angesagt.

— Die neuesten in Aachen angekommenen Handelsnachrichten aus Wien vom 20. enthalten Folgendes:

Ein heute hier durchgekommener, und am 7. d. von Konstantinopel abgegangener französischer Kurier widerspricht den gestern verbreiteten Gerüchten zum großen Theil; denn er sagt, daß noch völlige Ruhe dort herrschte, daß die Gesandten alle dort waren, daß die Konferenzen fortdauerten und daß die heilige Fahne nicht ausgestellt worden war.

Die Bankaktien waren heute um 9 Uhr wegen der gestrigen Berichte bis auf 62 gesunken, und um 12 Uhr wieder bis 76 gestiegen.

Frankfurt, vom 27. Nov. Heute früh fingen hier Metalliques und Aktien an, beliebt zu werden, und es wurden viele Metalliques zu 91 1/16 und Aktien zu 1290 gekauft, als gegen 12 Uhr alle Effekten zu weichen anfingen. Auf die Nachricht, daß ein von Wien angekommener Kurier ungünstige Berichte aus Konstantinopel mitgebracht haben sollte, gingen die Metalliques auf 90 1/2 u. Aktien auf 1284.

Am Ende der Börse Nachmittags fingen viele Liebhaber an zu verkaufen, und da Niemand wußte, welche Nachrichten der Kurier mitgebracht habe, gingen Metalliq. auf 90 1/8, Aktien auf 1276 zurück, ohnerachtet die Renten 69 Fr. 25 Ct. kamen. So viel weiß man mit Gewißheit, daß die

Miszellen.

Die Diebe und der Papagei.

Vor Kurzem drangen 2 Diebe am hellen lichten Tage in ein offenes Haus in der Nähe von London, ergriffen, da gerade nichts Nehmbares zur Hand lag, einen schönen Papagei, der eben an der Außenseite seines Käfigs herumkletterte, und liefen damit davon. So wie sich der Vogel ergriffen fühlte, begann er laut zu schreien, was das Gesinde herbeibrachte. Dieses lief den Dieben nach, mit dem Rufe: haltet den Dieb! und der Vogel schrie ebenfalls: haltet den Dieb! — Das vereinte Geschrei führte endlich einen Polizeidiener herbei, der die beiden Diebe in Verhaft nahm. Der Beamte, vor den sie gebracht wurden, rieth, da die Grand-Jury eben versammelt sey, die Sache ohne Weiteres vor dieselbe zu bringen, was auch geschah. Es dauerte aber nicht lange, so kam der Kläger zurück, und meldete, daß die Grand-Jury seine Klage verworfen habe, nicht weil etwa seine Beweise nicht hinlänglich, oder die Jury nicht überzeugt gewesen, daß die Leute den Vogel gestohlen hätten, — sondern weil das Gesetz, wonach sie hätten gerichtet werden müssen, sagt: „Wer einen Hund, oder Thier, oder Vogel stiehlt, welche gewöhnlich eingesperrt werden," u. s. w., — und der Papagei, da sie ihn von der Außenseite des Käfigs genommen, nicht gewöhnlich eingesperrt gewesen sey. — Schon standen die ehrlichen Spitzbuben im Begriff, sich davon zu machen, indem sie im Herzen den weisen

Gesandten der drei verbündeten Mächte sich noch in Konstatinopel befinden.

Italien.

Am 15. Nov. traf Graf Capodistrias zu Bologna ein. Er will daselbst die Ankunft eines englischen Kriegsschiffs zu Ancona abwarten, welches ihn noch Corfu überführen soll.

Großbrittanien.

Es ist unmöglich, alle die abgeschmackten Gerüchte und absichtlichen Entstellungen der Wahrheit zu wiederholen, welche die Tory's und unter ihnen sogar einige der Exminister täglich verbreiten. Wir haben schon die falsche Angabe erzählt, als würde Sir John Gore nach dem mittelländischen Meere gesandt, um Sir Eduard Codrington im Kommando zu folgen. Die Wahrheit ist, daß Sir John Gore, einer der innigsten Freunde von Sir Eduard, diesem vertrauliche Mittheilungen überbringt, und jeder Einzelne, dessen Verstandeskräfte ihn befähigen, auf die Verhältnisse einen klaren Blick zu werfen, wird sich überzeugt halten, daß die politischen Weisungen, welche in diesem Augenblicke dem Sir Eduard Codrington überbracht werden, der allerzartesten Natur sind, indem sie durchaus Umständen angeschmiegt werden müssen, die im voraus gar nicht zu bestimmen waren.

Uebrigens ist die Regierung so weit entfernt, mit Sir Eduard Codringtons Benehmen unzufrieden zu seyn, daß er bei Empfang der Nachricht vom Siege sicherlich würde zum Pair erhoben worden seyn, wenn dieser Ernennung nicht der Umstand entgegen gewesen wäre, daß es kein früheres Beispiel in der Geschichte Englands von einer solchen Belohnung eines Befehlshabers für eine gewonnene Seeschlacht gibt, die geliefert wurde, bevor der Krieg erklärt war.

Sir John Gore ist, nachdem er mit Sir Eduard eine Zusammenkunft gehalten, zu einem ganz abgesonderten Dienste bestimmt, der mit Admiral Codringtons Aufträgen gar nicht in Beziehung steht, und die dieser letzte nicht zugleich übernehmen konnte, weil er wie jeder andere Mensch nicht zwei Personen, sondern nur eine ausmacht. (Times.)

— Die Berichte aus Paris bringen ein abermaliges Fallen von 2pCt. der französischen Fonds, und alle Briefe schreiben dieses einstimmig dem Einflusse der Wahlen zu. Von 244 gewählten Deputirten waren nur 53 Ministerielle; noch 180 mußten gewählt werden, und wenn man auch annehmen wollte, daß diese alle ministeriell wären (eine Annahme übrigens, die bei der zu Tage liegenden Gesinnung in Frankreich absurd wäre), so könnte Hr. v. Villele durch sie dennoch nur die schwache Majorität von 40 Stimmen erlangen. Es scheint mithin ein Wechsel im Ministerium und in der Politik Frankreichs unvermeidlich, woraus sich dann die Schwankungen des öffentlichen Kredits in Paris hinreichend erklären.

London, vom 24. Nov. Das erste Resultat des Triumphes der Liberalen in Frankreich würde der Sturz des Hrn. v. Villele seyn. Nun ist aber dessen Politik der Aufrechthaltung der zwischen Frankreich und Großbrittanien bestehenden Verhältnisse so günstig, und allen Maaßregeln zuwider gewesen, welche die Interessen der beiden Länder in Collision bringen könnten, und da die Fortdauer seines Ministeriums, in Folge einer Menge Umstände, gewissermaaßen die Bürgschaft für den Frieden in Europa ist, so könnte das ihn von den Geschäften entfernende Ereigniß nur gerechte Besorgnisse erregen. Es ist auch nicht wohl möglich, seine Stelle durch einen Mann auszufüllen, der eben so sehr von dem Wunsche beseelt wäre, den Friedenszustand zu erhalten, worin wir leben.

Wir denken, daß dieß die Ursache der sich in Paris verbreitenden Besorgniß ist, die sich durch das Fallen der Fonds zu erkennen gab. Ohne Zweifel konnte die Wahrscheinlichkeit des Umsturzes der finanziellen Plane des Herrn von Villele, im Falle der Veränderung des Ministeriums, auf den Markt Einfluß haben; allein der Hauptgrund des Sinkens ist die Furcht, den Frieden zerstört zu sehen, wenn die Hrn. v. Villele entgegenstehende Parthei am Ende triumphirte. (Sun.)

— Das Fallen der französ. Fonds muß, wie man sagt, einer inneren Ursache, der Zunahme der Opposition, zugeschrieben werden. Man versichert, Hr v. Villele werde nach den letzten Wahlen nur eine Majorität von 40 Stimmen in der Deputirtenkammer haben. Wir erinnern uns, daß Lord Sidmouth, damals Hr. Addington, das Steuerruder der öffentlichen Angelegenheiten mit einer Majorität v. 37 Stimmen im Unterhause, verließ. Allein er zeigte sich als ein armer Mann, als er so handelte, und machte sich der Abtrünnigkeit gegen seinen Monarchen schuldig. Eine gehörig bestellte Verwaltung müßte erwägen, daß es Schwäche verräth, wenn sie einen Herrn verläßt, der sie mit seiner Wahl beehrt. Sie müßte ihre eigenen Kräfte vermehren, indem sie sich mit starken u. fähigen Freunden umgäbe, und so handelte, daß sie sich die öffentliche Liebe zuzöge. — Allein Hr. v. Villele ist leider nicht populär in Frankreich. Er hat sich an die Geisteskräfte gewagt, er wollte die Köpfe in der Unwissenheit halten, indem er die Preßfreiheit unterdrückte. Indessen nehmen wir nach seinem frühern Be-

---

Gesetzgebern dankten, die ihre Gesetze so weise einzurichten wußten, daß ein Dieb sehr unglücklich oder sehr dumm seyn muß, wenn er ihren Spinnengeweben sich nicht zu entziehen vermag, — — da erinnerte sich der Beamte noch glücklicherweise, daß er die braven Leute zu einer kleinen Geldbuße verurtheilen könne, was er denn auch that und die Diebe, da sie kein Geld hatten, zur Abarbeitung in die Tretmühle schickte.

Der Weg unter der Themse.

Am 20. d. hatten die Aktionäre des Weges unter der Themse eine Versammlung, von deren Verhandlungen man nicht ohne Interesse etwas Ausführlicheres lesen wird. — Der Präsident hielt eine Rede, worin er der Gesellschaft zu der Hinausschaffung des Wassers der Themse, gegen die beim Einbruche desselben im Monat Mai letzthin gefaßte Erwartung, Glück wünschte. Seit dem Wiederanfang der Arbeiten waren sie 24 bis 25 Fuß vorgerückt. Die Aufforderungen an die Aktionäre zu allmähligen Einzahlungen hatten wenige Gegner gefunden. Sodann wurde der Bericht der Direktoren und ein Brief des Herrn Brunel vorgelesen, in welchem letztern dieser anzeigt, daß man durch den gefährlichsten Theil des Bodens gedrungen und in eine festere Erdlage gekommen, welche den fernern Arbeiten sehr günstig wäre; daß die Arbeiter das größte Vertrauen in den Schutzschild setzten, so daß, im gewöhnlichen Laufe der Dinge, nichts den Fortgang des Unternehmens und die Erreichung

tragen, nach der Festigkeit seines Charakters und der Reichhaltigkeit seiner Hülfsquellen, vereint mit dem ungeheuern Einfluß, den ein bestehendes Ministerium stets besitzt, an, daß Hr. v. Villele, selbst unter den gegenwärtigen Umständen, nicht leicht unterliegen wird. (Times.) Vergl. den Artikel Paris.

— Gestern um 4 Uhr wurde wieder ein Kabinetskonseil gehalten, dem die meisten Minister beiwohnten. Sie blieben zwei Stunden in Berathung. Vor dem Konseil hatte der Herzog von Wellington eine lange Konferenz mit Lord Goderich und Hrn. Huskisson auf dem Kolonialamte.

Frankreich.

Paris, vom 25. Nov.

Auch bei den Wahlen in den Departementskollegien, auf welche das Ministerium bekanntlich noch seine Hoffnung setzte, muß dasselbe unterliegen, und der konstitutionnellen Parthei den Sieg überlassen. So wurden z. B. wieder in der Hauptstadt die vier Candidaten der letztern mit großer Stimmenmehrheit zu Deputirten proclamirt.

Der Constitutionnel sagt bei dieser Gelegenheit: „Der Triumph der constitutionnellen Sache ist zu auffallend, vorzüglich zu Paris, als daß er nicht ruhig wie die Gerechtigkeit und die Stärke seyn sollte. Die Bewohner der Hauptstadt werden den Feinden der Monarchie im Sinne der Charte gar keinen Vorwand geben, dem Volksvertrauen Fallstricke zu legen, um von neuem Rache auszuüben und das Blut der Bürger zu vergießen. Also keine Freudeäußerung, kein Geschrei, keine Illuminationen!" — So lautet gegenwärtig die Parole des Liberalismus.

— Während der Constitutionnel meldet, die constitutionellen Deputirten würden allenthalben mit dem Zuruf: Es lebe der König! Es lebe die Charte! begrüßt, schreibt die Gazette aus Perpignan, einer von den wenigen Orten, wo die Candidaten des Ministeriums die Stimmenmehrheit erhielten: Die liberale Parthei ist ungeachtet ihrer Umtriebe völlig geschlagen. Auch konnte sie die Gesinnungen nicht bemeistern, von denen sie beseelt ist. Am 18. Abends wurden unsere würdigen und vortrefflichen Deputirten nach beendigter Versammlung mit dem gewöhnlichen Geschrei der Revolutionäre bis nach Hause begleitet, nämlich: Nieder mit den Priestern! Nieder mit den Jesuiten! Nur einige schrien: Es lebe die Charte! So rächten sich in unserer Stadt die ewigen Feinden des Friedens und der öffentlichen Wohlfahrt.

— Die Einnahme des Griechenkomites zu Paris belief sich vom 14. bis 22. d. auf 8878 Fr. 66 Cent.; darunter von Hrn. Mohr aus Trier 4500 Fr. von dem Comite zu Düsseldorf.

Vom 26. Ein Blatt meldet heute, daß am 17. in der Straße St. Denis eine Frau bemerkt worden sey, die dem Anblicke aller Vorübergehenden ein Bild vorhielt, welches einen Traum von Marie Luise vorstellte, und dessen Anspielungen aufrührischer Natur zu seyn scheinen. (Sie beziehen sich wohl sicher auf den ehemaligen König von Rom.) Es setzt hinzu, die Polizei habe die Ausstellung dieses Bildes nicht verhindert, rc. — Allein seit mehr als einem Monat wurde dieser Stich von Seite der Polizei dem königl. Prokureur angezeigt; es wurden Untersuchungen angestellt, um die Urheber und Vertheiler desselben zu entdecken, derselbe wurde in Beschlag genommen, und die Gerichtshöfe werden über dieses Vergehen erkennen. (Gazette.)

— Die Aktenstücke des über die Unruhen in der Hauptstadt eingeleiteten gerichtlichen Verfahrens wurden heute von dem Parket erster Instanz nach dem des königl. Gerichtshofs, welcher die Sache an sich gezogen, gebracht.

— Die liberalen Blätter suchten der Beschuldigung Eingang zu verschaffen, daß bei den Unruhen vom 19. und 20. d. M. die öffentliche Gewalt ohne vorherige Aufforderungen von Seite der Agenten derselben, eingeschritten wäre. Dieß ist aber völlig falsch; denn es ist offenkundig, daß gerade in dem Augenblick, wo der Polizeikommissär des Viertels der Sarbonne, auf die Verrammelungen selbst gestiegen, die Aufrührer sich zurückzuziehen einlud, dieser Beamte von einem Steine getroffen wurde, welcher ihn schwer verwundete. (Gaz.)

— 5proc. Rente 101 Fr. 30 Ct.; 3proc. 69 Fr. 10 Ct.

Deutschland.

Nürnberg, vom 26. Nov. Die Wiener Blätter vom 21. d. enthalten noch nichts über die durch Privatbriefe bekannten neuen Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. Nov. Dagegen wollen Briefe aus Wien vom 21. wissen, daß die Gesandten der drei verbündeten Mächte am 9. Nov. wirklich abgereist seyen. — (Vergl. den obigen Artikel Frankfurt.)

Südamerika.

Die neuesten Nachrichten aus Columbien melden, daß der General Urdaneta mit seiner Division am 11. Sept., am Tage nach Bolivars Ankunft, zu Bogota eingerückt wäre. Am 15. setzte er sich nach dem Süden in Marsch. Der General Flores ist zum Oberbefehlshaber im Süden ernannt.

---

des beabsichtigten Ziels hindern könnte; endlich drückt Hr. Brunel die Hoffnung aus, die Aushöhlungsarbeiten bald wieder mit derselben Thätigkeit, wie vor dem Unfalle, fortsetzen zu können, und daß die Gallerie in einer angemessenen Zeit fertig seyn werde.

Es geht aus dem Berichte der Direktoren hervor, daß sie der Meinung sind, daß zur Vollendung dieses Werkes wenigstens eine Summe von 35,000 Pf. St. mehr, als durch die Parlamentsakte festgesetzt worden, erforderlich seyn werde; daß zur Erlangung dieses Zuschusses eine neue Parlamentsakte nothwendig sey, und daß die Direktoren zu dem Ende die geeigneten Schritte gethan hätten; daß sie es nicht für dienlich erachtet, sich um Geldunterstützung an die Regierung zu wenden, bevor sie offenbare Beweise von dem glücklichen Erfolge ihres Unternehmens beibringen könnten. — Die Einnahme von den Schaulustigen hatte schon 1770 Pf. St. betragen, und wuchs täglich an. Hr. Brunel hat, in Folge des bekannten Unfalls, auf die versprochene, sobald der Weg fertig, zahlbare Belohnung von 10,000 Pf. St. verzichtet, und er will es ganz dem Ermessen der Direktoren überlassen, welche außerordentliche Belohnung sie ihm zuerkennen wollen.

Spaßhafter Prozeß.

Der Prozeß wegen Verläumdung, welchen der Restaurateur Grignon zu Paris dem Herausgeber des Journal des Voyageurs anhängte, und den er

— Man hat Blätter und Briefe aus Meriko vom 22. Sept. erhalten. Der Generalkongreß beschäftigt sich mit einem Gesetzvorschlage wegen Vertreibung der in Meriko wohnenden Spanier, welchen einer der Staaten der Föderation angenommen hatte. Der Generalkongreß aber ist gegen dieses Gesetz. — Meriko scheint Ruhe zu genießen.

Anzeigen.

Aus Auftrag des Königl. hoch'öbl. Landgerichts in Düsseldorf vom 25. August dieses Jahrs, wird der unterzeichnete in Hückeswagen, Kreis Lennep wohnende Notar, auf Ansuchen des Tuchwebers Johann Sieper auf Bornefeld, in der Bürgermeisterei Hückeswagen wohnhaft, als Hauptvormund der von dem verlebten Ackersmann Johann Heinrich Lausberg am Herweg, in der Bürgermeisterei Hückeswagen nachgelassenen minderjährigen Kinder: Carolina — Lisetta — Wilhelm — und Gustav Lausberg, ohne Gewerb bei ihrer Mutter Anna Catharina, geborne Sieper, nun verehelichte Heinrich Osenberg, im Hagen, Bürgermeisterei Hückeswagen wohnhaft — und des Johann Caspar Lausberg, Ackersmann am Neuenhenweg, in der Bürgermeisterei Hückeswagen wohnhaft, als deren Nebenvormund — ferner zugleich auf Ansuchen der nun großjährigen Jungfer Louise Lausberg, ohne Gewerb, nahe am Herwege wohnhaft — das den genannten minderjährigen und großjährigen Schwestern von deren verlebten Vater Johann Heinrich Lausberg angeerbte, am Herweg gelegene Hofgut, in einem Wohnhause mit Stallung — Scheune und zugehörigen Ländereien, als: Hof- und Gebäude-Platz von 74 Ruthen — Grasgewächs, Garten- und Ackerland von 18 Morgen 139 Ruthen — Wiesen 2 Morgen 60 Ruthen — und 24 Morgen 46 Ruthen kölnisch an Büschen bestehend — und auf 1871 Thaler preußisch Cour. geschätzt — Mittwoch den 28. November d. J., Nachmittags 3 Uhr, in dem Wohnhause des Gastwirths Herrn Diederich Wilhelm Schinzen in Hückeswagen, zum präparatorischen und Dienstag den 11. December d. J., auch Nachmittags 3 Uhr daselbst, zum definitiven Verkauf an den Meistbietenden öffentlich ausstellen. Taxe und Bedingungen liegen in der Schreibstube des beauftragten Notars zur Einsicht offen. Hückeswagen, Kreis Lennep, den 5. November 1827. Carl Verhas, Notar.

Haus-Vermithungs-Nachricht.

Das auf der Ratingerstraße neben dem Hrn. Appellationsrath Schmitz gelegene mit Lit. A. N. 221 bezeichnete, in allen seinen Theilen ganz neu, im besten Stande gestellte, für eine Herrschaft sowohl, als für eden Handelsmann im Großen sich eignende dreistöckige Haus wird zum vermithen und alle Tage zu beziehen andurch bekannt gemacht; es hat in der vordern Fronte 16 Fenster nebst einfahrt, 2 Stallungen für 7 Pferde, ein Hinterhaus und einen auf dem Hofplatz mit Stanketten umgebenen Garten; das vordere Haus enthält 16 Theile, worunter ein geräumiger Saal ausm 1sten Stock, so auch noch zwei kleine Theile auf dem Söller für Bedienung, 3 abgesonderte Keller, bleierne Pumpe; das Hinterhaus hat 8 kleine und größere Zimmer, so auch seinen kleinen besondern Keller. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Es wird ein meublirtes Quartier von 3 durchsichandergehenden Zimmern auf dem 1sten Stock zu miethen gesucht, welches gleich zu beziehen wäre. Man melde sich bei der Expedition.

Bei Casbar Hecker auf der Neustraße sind Neuwieder Lichter zu 4 Sgr. 10 Pf., und die hiesige zu 4 Sgr. 8 Pf. zu haben.

Bei Krebs, (Altestadt) steht der von Hrn. Fuchsius bewohnt gewesene 1ste Stock, auch kann der 2te dabei gegegen werden, an stille Personen zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Elberfelderstraße B. N. 662 ist das Haus ganz oder theilweise zu verpachten. Im Hause das Nähere zu erfragen.

Bei Kaffetier Gianella auf der Flingerstraße im Casino, steht das Unterhaus nebst Speicher und etwas Keller zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Ein junger militairfreier Mensch, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, und mit Pferden gut umzugehen versteht, kann bis Anfangs Dezember in Dienst treten. Die Expedition sagt wo.

Auf der Volkerstraße in N. 436 sind zwei Zimmer auf dem ersten Stock meublirt, zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Es wird eine Horn-Drechsel-Bank zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei der Expedition.

4 Sgr. 8 Pf. das ℔ hiesige Lichter } à Loth
4 „ 10 „ das ℔ Neuwieder dito } 30p. ℔
4 „ das ℔ weiße Seife zu haben bei

Wolf, Neustraße N. 701.

Auf der Ratingerstraße N. 106 sind 3 meublirte Zimmer nebst Platz für 1 Pferd zu vermiethen.

Auf dem Markte in der Nähe des Theaters steht ein meublirtes Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere sagt die Expedition.

Auf dem Burgplatz am Markt in N. 507 sind 1 — 2 meublirte Zimmer zu vermiethen.

Auf dem Flingersteinweg gegen der Wilhelmsburg über steht ein großer Garten mit den besten Obstbäumen besetzt, ganz oder halb zu verkaufen. Das Nähere bei der Expedition.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 2. Dez.:

Don Juan.

Große Oper in 3 Akten, Musik von Mozart.

verloren hat, gründete sich darauf, daß, weil er sich nicht auf diese Zeitung habe abonniren wollen, man deßhalb seine Anstalt aus Rache darinnen heruntergemacht hatte. Der Advokat seines Gegners läugnete dieß zwar nicht, frug aber, warum man nicht in einem Tagsblatte das Recht haben sollte, einen Gastwirth wie ein Buch oder Gemälde zu kritisiren, und aus welchem Grunde die Sauzen und Frikaseen eines solchen Mannes ein größeres Vorrecht haben sollten, als die Gedanken eines Schriftstellers, oder die Produkte eines Künstlers. Darauf erwiederte zwar der Anwalt des Hrn. Grignon, mit Büchern und Kunstwerken verhalte es sich ganz anders, als mit der Bewirthung in einem Gasthause. Ein ehrlicher Mann könne nämlich ein herzlich schlechtes Buch schreiben, oder ein erbärmliches Kunstwerk vorzeigen; aber indem man solches kritisire, thue man seiner Ehre als Bürger keinen Schaden. Wer aber einen Gastwirth beschuldige, verfälschte Weine und schlechte Speise zu geben, wer behaupte, er sey grob ꝛc., der greife seine Ehre an. — Die Vertheidigungsreden der Advokaten belustigten das Publikum, und das Polizeigericht meinte, ein Gastwirth sey eben so gut dem öffentlichen Urtheil unterworfen, als ein Schriftsteller oder Künstler.

Verfaßt und verlegt von L. Leusch, Grabenstraße D. N. 1067.